

## Facebook-Boom bei Senioren

Die Generation 64 plus ist die am schnellsten wachsende Nutzer-Gruppe

Die Rentner entdecken Facebook und Co. Die Zahl der «Silver Surfer» stieg seit Anfang Jahr um 30 Prozent – jeden Tag laden in der Schweiz mehr als 100 Senioren ihr Profil hoch. Das zeigt eine neue Studie.

VON NADJA PASTEGA

Das Mitmach-Web wird zum Seniorensport. Immer mehr Schweizer Pensionäre sind auf Facebook aktiv. Seit Jahresbeginn luden jeden Tag im Schnitt 100 Rentner ihr Profil hoch. Sie sind die am schnellsten wachsende Gruppe, wie eine Studie von Social Media Schweiz zeigt.

Demnach waren im Januar 48 000 Nutzer aus der Generation 64+ auf Facebook registriert – Ende April zählte das blaue Portal bereits 62 840 Rentner, ein Plus von 30 Prozent.

Zwar liegt die Zahl der jüngeren Facebook-Semester um ein Vielfaches über jener der Ruheständler – doch Opa und Oma holen auf. «Der Trend, sich

dem neuen Medium zu öffnen, entspricht dem Lebensgefühl dieser Generation», sagt Stefan Schär, Chef von Social Media Schweiz. «Sie sind aktiv, gegenüber Neuem aufgeschlossen und wollen die Möglichkeit nutzen, sich mit Freunden und Bekannten auszutauschen und am Leben ihrer Kinder und Grosskinder verstärkt teilzuhaben.»

**BESTES BEISPIEL** für das Treffen der Generationen auf Facebook ist Gründer Mark Zuckerberg: Er spielt mit seiner Grossmutter online Scrabble.

Der Senioren-Boom auf Facebook ist vor allem auf die Männer zurückzuführen.

ren. Sie stellen 56 Prozent der Schweizer Online-Pensionäre. «Es gibt bei Facebook einen grossen Nachholbedarf», sagt Hans Rudolf Schelling vom Zentrum für Gerontologie an der Uni Zürich. Zudem gebe es bei den 65- bis 70-Jährigen «ein starkes Interesse an den Neuen Medien». Sie hätten meist schon im Beruf damit Bekanntschaft gemacht – und pflegten das im Ruhestand weiter. Höher ist die Hürde für Frauen, die nicht berufstätig waren, und bei den über 80-Jährigen. «Sie nutzen das Internet kaum», so Schelling.

Für die «Silver Surfer» gibt es spezielle Seniorenkurse, die sie fit trimmen für das World Wide Web. Pro Senectute

führte letztes Jahr 1516 Kurse durch – über Computer, Mobiltelefonie, Bildbearbeitung und digitales Fotobuch. «An den Kursen haben insgesamt 8773 Personen teilgenommen», sagt Judith Bucher von Pro Senectute.

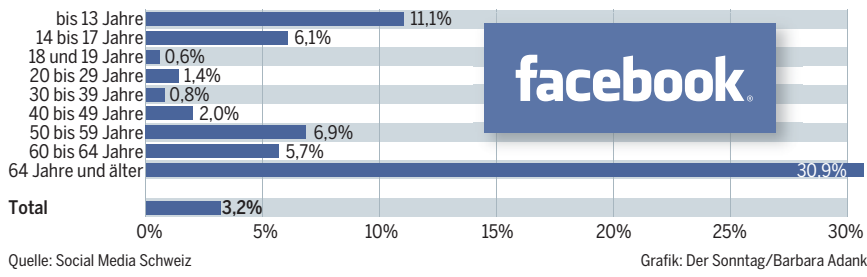
**DIE MIGROS KLUBSCHULEN** haben derzeit 15 Kurse «Internet Basis 50+» ausgeschrieben. Sie finden tagsüber statt, «damit richten wir uns vor allem auch an Senioren», sagt Ariane Lang vom Migros-Genossenschaftsbund. Im Programm steht auch der Kurs «Twitter, Flickr, Facebook & Co» – er wurde seit letztem September von 100 Teilnehmern besucht.

Der Facebook-Boom bei den Senioren sei vor allem auf «familiäre Auswirkungen» zurückzuführen, sagt Gerontologie-Forscher Schelling. Wenn die Enkel erzählen, sie hätten Fotos von sich hochgeladen, motiviert das viele Pensionäre, bei Facebook mitzumachen.

Doch wo die Grosseltern auftauchen, sind die Eltern schon längst – zum Ärger vieler Kids. Jetzt formiert sich der Widerstand gegen Mutti, die alles mitliest: «Eltern entfacebooken» fordern Jugendliche und haben eine entsprechende Gruppe gegründet – natürlich auf Facebook.

### DIE SENIoren STÜRME DAS NETZ

Entwicklung der Anzahl Facebook-Mitglieder seit Jahresbeginn (Stand: 30. April 2011)



### BUNDESPLATZ



Bundespräsidentin **Micheline Calmy-Rey** wagte sich am Freitagabend bei ihrem Besuch in der fusionierten Gemeinde Glarus Süd aufs heikle Parkett der Weltpolitik. Auf die Frage eines Bürgers, wie sie die Umstürze in der arabischen Welt beurteile, gab die Bundesrätin Syriens Diktator **Baschar al-Assad** den Tarif durch: «Assads Zeit ist vorbei. Selbst wenn er jetzt noch handeln würde – es ist zu spät für ihn!»

Bundesanwalt **Erwin Beyeler** muss seine Nichtwiederwahl verdauen – und machte letzte Woche erst mal Ferien. Dabei will Beyeler auch für sich entscheiden, ob er eine Abgangsentschädigung verlangen und damit noch mehr Unbill auf sich ziehen will. Bundesrichter und SVP-Mitglied **Hansjörg Seiler**, der die neue Aufsicht über die Bundesanwaltschaft leitet, bestätigt auf Anfrage, dass er zu diesem heiklen Punkt mit Beyeler in Kontakt stehe. Der ungeliebte Bundesanwalt beantwortet E-Mails ab heute Sonntag wieder, wie er in der Abwesenheitsnotiz schreibt, die militärisch kurz endet: «Gruss! BA-Ber».

Zwei Kontrahenten in der Verkehrspolitik erhielten von SF die «Goldene Helvetia» für die beste Streitkultur der letzten 20 Jahre: SVP-Nationalrat **Ulrich Giezendanner** und SP-Nationalrat **Andrea Hämmerle**. «Ich gleiche ihr mehr», flachst Giezendanner. «Als Europäer hätte Hämmerle die goldene Brüsslerin erhalten sollen.»

### ECHO AUF «SONNTAG»-NEWS

«Nach einem Masterplan, auf den sich Sicherheitspolitiker aus allen bürgerlichen Fraktionen geeinigt haben, soll das Militärbudget von 4,4 auf 5 Milliarden Franken erhöht werden. Zudem soll das Militär zusätzlich 1,2 Milliarden erhalten, um Lücken bei der Ausrüstung zu schliessen, wie «Der Sonntag» in der gestrigen Ausgabe berichtet.» «Tages-Anzeiger»

«Wie die Zeitung «Der Sonntag» berichtete, laufen Beyeler derweil nach dem Motto «Rette sich, wer kann» die Staatsanwälte davon. Mindestens sechs Abgänge seien bereits verzeichnet worden; erwähnt wird namentlich Hans Baumgartner, 60, der als Staatsanwalt für Wirtschaftsdelikte in die Inner-schweiz zieht.» «Die Weltwoche»

«Der befürchtete Euro-Flächenbrand könnte auch für die Schweiz zur Gefahr werden. In der Zeitung «Sonntag» sagte Nationalbank-Vize Thomas Jordan: «Es kann zu einem ungewollten Dominoeffekt kommen. Das wäre gravierend, weil es dann zur Erschütterung der internationalen Finanzmärkte und zu einer Destabilisierung des Bankensystems kommen könnte.» «Blick»

## SP fordert Erbschaftssteuer – FDP gegen Bürokratie

**Die Delegierten** der SP Schweiz fordern eine Erbschaftssteuer für Reiche. Sie haben am Samstag an ihrer Versammlung in Olten SO beschlossen, die Volksinitiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV» zu lancieren. Die Initiative verlangt, dass Erbschaften in der Höhe von mehr als zwei Millionen Franken mit 20 Prozent besteuert werden, wie es in einer Mitteilung vom Samstag heisst. Zwei Drittel des Ertrages erhält der Ausgleichsfonds der AHV, ein Drittel verbleibt den Kantonen, welche die Steuer veranlassen und einziehen.



FDP-Präsident Fulvio Pelli.

Mit der Initiative soll gemäss SP die «extrem ungleiche Verteilung des Reichtums» in der Schweiz behoben werden. Die Unterschriftensammlung für die Erbschaftssteuer geschieht in Zusammenarbeit mit der EVP und weiteren Organisationen und beginnt im Herbst.

**AN DER VERSAMMLUNG** kritisierte SP-Nationalrat Christian Levrat auch die FDP-Bundesräte Johann Schneider-Ammann und Didier Burkhalter «wegen ihrer Untätigkeit», wie es auf der Website des Schweizer Fernsehens heisst. Man bekomme den Eindruck, dass sich die beiden im Bundesrat einen Wettbewerb lieferten, wer am besten schweigen könne, so Levrat. Er verglich die beiden Bundesräte mit «sympathischen Clowns». «Wir wollen einen Volkswirtschaftsminister, der unser Land und das allgemeine Interesse gegenüber der Wirtschaft vertritt», hielt der Freiburger Nationalrat fest.

Auch die Delegierten der FDP trafen sich am Samstag: Präsident Fulvio Pelli sprach sich gegen eine Zunahme der Bürokratie aus. Die Bewilligungspflicht für Solaranlagen auf Dächern müsse aufgehoben werden, fordert seine Partei in einer Resolution. Ausgenommen davon sollen denkmalgeschützte Bauten sein. Die «absurde Umweltbürokratie» blockiere erneuerbare Energien und Energieeffizienz, schreibt die Partei in einer Mitteilung. (RED)

## In der Dunkelkammer der Antifeministen

Scurrile Redner und wenig Teilnehmer am Antifeminismustreffen – ein Augenschein

VON SARAH WEBER

Es war gross angekündigt worden: das zweite internationale Treffen der Antifeministen. Geheimnisvoll gaben die Veranstalter die Lokalität der Veranstaltung erst kurz zuvor bekannt: aus Sicherheitsgründen streng vertraulich (und dennoch leicht herauszufinden).

Doch der grosse Aufmarsch bleibt gestern aus: Nur ungefähr 60 Personen – die Veranstalter sprechen keck von über 100 – finden den Weg in den Saal eines ziemlich schäbigen Hotels in Winterthur. Das Datum sei schlecht gelegen und viele hätten den Mut nicht, sich als Antifeministen zu outen, erklären die Organisatoren. «Doch Antifeministen bringt man nicht so leicht zum Schweigen», begrüsst Urs Bleiker, der Präsident der Interessengemeinschaft Antifeminismus (IGAF), seine Mitstreiter.

Es sitzen vorwiegend ältere Männer im Saal, dazu einzelne Frauen. Angesprochen auf den Grund für ihre Teilnahme, antworten alle dasselbe: Frust, Wut, Enttäuschung. Die meisten geschieden, fühlen sich im Sorgerechtsstreit um die Kinder ungerecht behandelt. Ärger über die Rolle der Ex-Frau, die ihnen vieles genommen hat. Manche sind verzweifelt, haben ihre Kinder Jahre nicht gesehen. Sie sehen die Antifeministen als die einzige Macht, die daran etwas ändert.

Im Saal tummeln sich auch scurrile Gestalten: Ein Teilnehmer bezeichnet sich als Hanfpapst und überreicht der Reporterin einen Beutel mit Hanfsamen. Aufschrift: «Für die Zukunft unserer Kinder». Ein anderer trägt ein T-Shirt mit der Aufschrift «Maskulist». Auch einige jüngere Männer mit einer grossen Wut auf die Frauen sind da: «Die Schweizer Emanzenfrauen sind alles Lesbenköpfe, mit denen kann man gar nichts mehr anfangen», sagt Urs, ein junges Mitglied der IGAF. Frauen aus der Ukraine, Russland oder aus Vietnam, die wüssten heute viel besser, was ein Mann wolle.

**DANN TRITT RENÉ KUHN**, Ex-SVP-Politiker aus Luzern und Gründer der IGAF, ans Rednerpult. Seine Message: Die Männer würden heute von den Frauen an die Existenzgrenze getrieben, in die Obdachlosigkeit oder gar in den Selbstmord. Deshalb müsse man den männerverachten



«Schweizer Frauen sind alles Lesbenköpfe, mit denen ist nichts anzufangen.»

URS, JUNGER ANTIFEMINIST

den Feminismus abschaffen, so Kuhn. Auf ihn folgt die deutsche Katholikin Gabriele Kuby. Sie ruft: «Es reicht uns!» Und erntet Szenenapplaus. Sie appelliert an christliche Werte und warnt vor der Zerstörung unserer Kultur durch den «Feminismus-Mainstream». Passend dazu wird die Petition von SVP-Nationalrat Ulrich

Schlüter verteilt, die sich gegen Sexualkunde in der Schule wehrt. Ein Fauxpas unterläuft Redner Pirmin Meier, Gymnasiallehrer aus Beromünster. Er spricht statt vom Verein Antifeminismus vom Verein Antisemitismus.

**UNRUHIG WIRD ES ERST**, als IGAF-Kritiker Markus Theunert Männerpolitik statt Antifeminismus fordert. Theunert ist Präsident von männer.ch, dem Dachverband der Schweizer Männerorganisationen. Wütende Zwischenrufe stören sein Referat. IGAF-Präsident Bleiker beruhigt und sagt: «Sehen Sie, Herr Theunert, die Antifeministen sind gar nicht böse.» Dann ist der Spuk endlich vorbei.